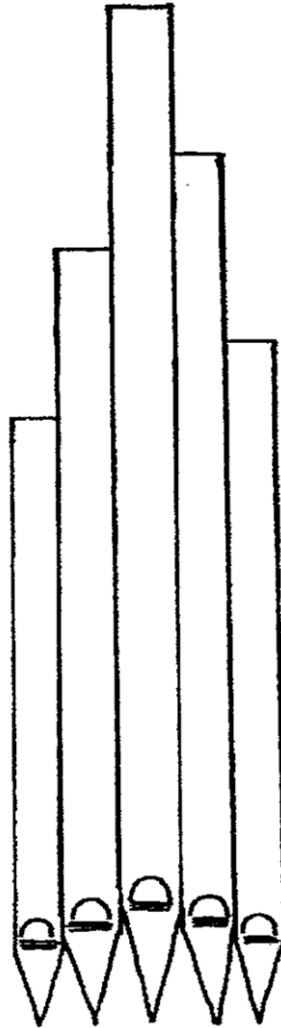


# 10. ORGELNACHT

**Orgelmusik und  
volkstümliche Gesänge**

**Stadtpfarrkirche  
St. Laurentius, Neustadt**

**Samstag, 06. August 2022,  
20.00 Uhr**



**Eintritt frei  
Spenden erbeten**

für den Aufbau von Schulen in Nepal  
nähere Infos unter [www.haribol.hp-tut.de](http://www.haribol.hp-tut.de)

# Programm

- „Adagio“** Tomaso Albinoni (1671-1750)  
für Orgel übertragen von  
Helmut Michael Brand (\*1959)
- „Du schönste Himmelsfrau“** (Dreigsang)
- „Sie tragt an goldnen Mantel“** (Dreigsang)
- „Fantasie G-Dur“** Joh. Seb. Bach (1685-1750)  
Très vitement –  
Grave – Lentement
- „Es blühen drei Rosen auf einem Zweig“** (Dreigsang)
- „Der güldene Rosenkranz“** (Dreigsang)
- „Cantilène“** Gabriel Pierné (1863-1937)  
(aus „Trois Pièces“ op. 29)
- Prélude“** Louis Vierne (1870-1937)  
(aus der 1. Symphonie)
- „Ave Maria“** (Dreigsang) Joachim Schreiber (\*1964)
- Variationen über  
**„Wie groß ist des Allmächt'gen Güte“** Helmut Michael Brand (\*1959)
- „Gehn ma hoam“** (Dreigsang)



## Mitwirkende:

Der Dreigsang aus Stammham: Irmis Meier – Sopran und Leitung  
Elisabeth Haunschild – Mezzo-Sopran  
Annemarie Stöcklein – Alt

Regionalkantor Joachim Schreiber – Orgel



Das „**Adagio g-moll**“ ist eine 1958 von dem italienischen Musikwissenschaftler und Komponisten Remo Giazotto herausgegebene, angeblich nach Fragmenten Tomaso Albinonis basierende Komposition für Streicher und Orgel. Es gehört heute zu den populärsten Werken der klassischen Musik. Obwohl sich das „Adagio“ stilistisch stark von Albinonis echten Werken unterscheidet, trug es in hohem Maße zur Wiederentdeckung dieses zwei Jahrhunderte lang weitgehend vergessenen Barockkomponisten bei, welcher neben mehr als 80 Opern auch zahlreiche Kantaten und Instrumentalmusik schrieb. Helmut Michael Brand, Bezirkskantor an der ev. Stadtkirche Tuttlingen, hat dieses berühmte Werk für Orgel eingerichtet.

Die „**Fantasie in G-Dur**“ gehört zu den bekanntesten und meistgespielten Orgelwerken Bachs. Das Werk gehört auch zu den schönsten, originellsten und wirkungsvollsten Schöpfungen des Meisters, welches mit gedanklicher Frische und Könnerschaft im Detail wie durch eine großartige Gesamtdisposition besticht. Der 1. Teil (*Très vite*) bringt ein Manualsolo mit weit ausgesponnener, einstimmiger Linie, dessen Machart (typisch Bach!) den Eindruck latenter Mehrstimmigkeit suggeriert. Im 2. Teil (Gravement) entsteht ein voller fünfstimmiger Satz, der sich als spezielle Version des „stile antico“ von besonders fesselnder Eigenart zu erkennen gibt, d. h. das konventionelle Stilmuster einer Kontrapunktik, die sich von der klassischen Vokalpolyphonie des ausgehenden 16. Jahrhunderts herleitet, erfährt unter Bachs genialem Zugriff eine Wendung ins harmonisch originell Ungewöhnliche, entwickelt über volle 157 Takte eine nicht nachlassende innere Spannung, bevor die Musik in einem Trugschluss (verminderter Septakkord) zu zerbrechen scheint. 3. Teil (Lentement): Gestützt von unablässig tiefer sinkenden Pedalschritten die in ein Orgelpunkt-Ostinato auf „D“ münden, wogt der auf eine Stimme reduzierte Manualpart in erregten 32tel-Sextolen. Nach einem letzten Anlauf über dem nunmehr zur Ruhe kommenden Pedal-D erklingt endlich und triumphal die solange erwartete Schlusskadenz nach G-Dur!

**Henri Constant Gabriel Pierné** (geb. 16. August 1863 in Paris, gest. 17. Juli 1937 in Paris) war ein französischer Komponist, Dirigent und Organist. In jungen Jahren besuchte er das Conservatoire de Paris, wo er unter anderem von César Franck in Orgel und von Jules Massenet in Komposition unterrichtet wurde. Mit seiner Kantate *Edith* gelang ihm

1882 sein größter Triumph, der prestigeträchtige *Prix de Rome*. Im Alter von 27 Jahren trat er 1890 die Nachfolge von César Franck als Titularorganist der Église Sainte-Clothilde an. 1910 wurde er Chefdirigent des *Orchestre Colonne* und konnte mit diesem französischen Symphonieorchester viele seiner eigenen Werke uraufführen, aber er propagierte auch führende Komponistenkollegen, deren Werke er uraufführte, darunter Claude Debussy, Maurice Ravel, Darius Milhaud u.a. Obwohl er ein ausgezeichnete Organist und eine bemerkenswerte Figur innerhalb der Pariser Orgelschule war, schrieb Pierné relativ wenig für Orgel.

**Louis Vierne** führt die Gattung der Orgelsymphonie zu ihrem stilistischen Höhepunkt. Die 1. Symphonie mit ihren insgesamt sechs Sätzen entstand 1899 noch vor Vierne's Ernennung zum Organisten von Notre Dame. Der monumentale 1. Satz „Prélude“ ist ein Variationsatz über ein einziges Thema, das den Satz im Sopran eröffnet, begleitet von einem Orgelpunkt und Sexten in der linken Hand. Fortspinnend erscheint dieses Thema in verschiedenen Lagen, mal gespiegelt, mal original, mal nur das Kopfmotiv. Das Thema durchläuft verschiedene Tonarten unter ständigem Crescendo und wird fortlaufend immer mehr von 16teln begleitet. Zum Schluss erscheint das ganze Thema im Pedal in doppelten Notenwerten zu wilden 32teln, bevor der Satz unvermittelt abreißt und ins Piano zurückführt, wo das Kopfmotiv im Oktavkanon zwischen Sopran und Pedal den Satz abschließt.

Das „**Ave Maria**“ von **Joachim Schreiber** ist eine Auftragskomposition von Pater Petrus-Adrian vom Kloster Windberg zum ersten Jahrestag seiner Oma, bei der er groß geworden ist. Das Stück ist, wie viele andere Werke von Schreiber, beim Strube-Verlag München erschienen.

Der Tuttlinger evangelische Bezirkskantor und Kirchenmusikdirektor **Helmut Michael Brand** komponierte seine fünf Variationen über den evangelischen Choral „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte“ im Jahr 2019 als Dankmusik zu seinem 60. Geburtstag. Die Tonsprache dieses nicht einfach zu spielenden und sehr wirkungsvollen Stückes ist gemäßigt modern; neben spätromantischen und impressionistischen Harmonien finden sich auch jazzige Elemente.

Ein „Dreigesang“ (auch „**Dreigsang**“) ist eine Bezeichnung für eine mehrstimmige Besetzung in der Vokalmusik. Der Begriff ist heute vorwiegend in der alpenländischen Volksmusik in Gebrauch, in der klassischen Musik verwendet man synonym den Begriff „Terzett“. Die Besetzung ist üblicherweise mit drei gleichen solistischen Stimmen, also als Männer- oder Frauendreigsang, in jüngerer Zeit auch als gemischten Dreigsang. Oft bewegen sich die Lieder akkordisch in Dreiklangsharmonik, charakteristisch ist aber auch, dass die Stimmen nacheinander einsetzen, um eine allmähliche klangliche Entfaltung und Steigerung zu erzielen.